

gebrochen, die Maschinenfabrik mit der elektrischen Zentrale, den Dampfkesseln, dem chemisch-physikalischen Laboratorium und mit gefonderten Räumen für die Generatoren, die Wascher und die Wasserreiniger, ferner die Ammoniakfabrik. Weiter schließt sich in gleicher Richtung die lange Turmreihe des Wasserturmes mit den Hochbehältern für Teer und Ammoniakwasser an und dann das große Gebäude der Apparatenanlage. Mehr nördlich, nach der Schielestraße zu vorge-rückt, liegt der kleinere Bau für die zur Regulierung des Verhältnisses der Gaskonsumtion zur Produktion notwendigen Uhren- und Regleranlagen, während in dem spitzen Winkel des Grundstücks die mächtigen Zylinder dreier Gasbehälter zu stehen kommen, wovon bis jetzt einer ausgeführt ist. Endlich dicht am Rande der Schielestraße reihen sich in langer Erstreckung eine Anzahl von Gebäulichkeiten, die in nur looserem Zusammenhange mit dem Fabrikationsbetriebe stehen: ein gemeinsames niedriges Gebäude für alle handwerklichen Arbeiten, Schlosserei, Dreherei, Schmiede, Schreinerei, für den Spengler und den Anstreicher, das dreistöckige Arbeiterwohlfahrtshaus mit reichlichen Restaurations-, Garderobe- und Baderäumen für sämtliche Arbeiter und den Werkmeisterwohnungen, das

Bureaubäude mit Wohnungen im ersten und zweiten Obergeschoß, und, von diesem durch das architektonisch ausgebildete Hauptportal getrennt, als Eckbau die Villa des leitenden Ingenieurs (Abb. 194).

Mit Ausnahme der Gasbehälter und des Ofenhauses wurden sämtliche Bauten dieses Bezirkes von Peter Behrens errichtet. Die Kunst bestand darin, der räumlichen Konkurrenz solcher ungegliederter Körpermonstren wie der zylindrischen Gasbehälter etwas dynamisch Ebenbürtiges an die Seite zu stellen, was erreicht wurde durch prinzipielle Flächenhaftigkeit der

Umwandlung aller Baukuben und Verstärkung ihrer an sich beträchtlichen Einzelgröße durch reihenweisen Zusammenschluß in gleichen Fluchten. Als Mauermaterial wurde in der Hauptsache ein ähnlich schön warmer violett-brauner Klinker gewählt, wie der, mit dem Behrens schon so treffliche Erfahrungen beim Bau der AEG-Fabriken am Humboldthain und in Hennigsdorf bei Berlin gemacht hatte, und der sich vor allem äußerst geeignet erweist, mit den einfachsten plastisch-architektonischen Mitteln eine klare gute Flächen-gliederung zu erzielen. Hinzu kam noch als ein wesentlich sprechender Kontrast bei mehreren der Randhäuser an der Schielestraße die Flächenfüllung zwischen den Pilastern mit ledergelben Backsteinen. Endlich wurden die oberen übertragenden Zylinder der vier Hochbehältertürme aus Beton mit scharriertem Putzüberzug hergestellt.

Die Bauten an der Schielestraße (Abb. 194) eint ein durchgehender Horizontalismus: Schon die Eckvilla des Betriebsleiters wird durch die auf sie übergreifende Pfeilerreihe des Portalbaus in ihn einbezogen (Abb. 197). Um ihre Ecke zieht sich das Pfeilmotiv, sie gleichsam nach außen hin befestigend, auch noch im

Obergeschoß herum.

Sonst aber behält diese Villa auch in ihren architektonischen Linien ihre Niedrigkeit, wozu der hier bei allen andern

Bauten von Behrens gleichfalls gewährte, sehr flach ansteigende Winkel der Dachneigung wesentlich beiträgt. Der östlich nun folgende Kubus des vierstöckigen Bureaubäudes wird schon durch seine dicht aneinander gereihten Fenster horizontalisiert; weiter noch durch eine geschickte Häufung von Traufgesimsen, indem sowohl an der Front wie an beiden Seiten des Hauses Risalitbildungen vortreten, die in verschiedenen Höhen endigen, sodaß oben in die Breite wirkende Attikageschosse entstehen. Ein



Abb. 186. Einzelverkaufsladen der AEG in der Königgräberstraße in Berlin. 1910. Innenansicht